

Es gärt in den bulgarischen Gewerkschaften

Autor(en): **Schaerf, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **48 (1956)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-353772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verschwinden. Dazu sind aber die tschechoslowakischen Manager nicht bereit. Aber schon jetzt befindet sich die tschechoslowakische Regierung in einer schwierigen Lage und früher oder später wird sie sich dazu bequemen müssen.

Dr. M. Bardach, Zürich

Es gärt in den bulgarischen Gewerkschaften

Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der kommunistischen Presse Bulgariens nach dem Beschluß des Zentralrates der Gewerkschaften, den Kongreß des «Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Bulgariens» Mitte Juni in Sofia abzuhalten, eine allgemeine Kampagne ausgelöst, die den Vorbereitungen dieses Kongresses dienen sollte. Im ganzen Lande fanden Versammlungen statt, die Delegierten wurden bestimmt, und regelmäßig wurde vom «Enthusiasmus» berichtet, der in den Kreisen der Werktätigen herrschen sollte, von Arbeitsverpflichtungen zu «Ehren des Kongresses» usw. Nach den Statuten hat in Bulgarien alle vier Jahre ein Gewerkschaftskongreß stattzufinden, der letzte Kongreß wurde vom 16. bis 19. Dezember 1951 abgehalten. Es war der dritte Kongreß seit der Machtübernahme durch die Kommunisten, an dem der Name, die Statuten und die bisherige Struktur des Gewerkschaftsbundes weitgehend dem sowjetischen Vorbild angepaßt wurden. Bis dahin waren die bulgarischen Gewerkschaften nach dem System der Berufsgewerkschaften aufgebaut, von nun an wurden sie in Industriegewerkschaften umgestaltet.

Normalerweise hätte der vierte Kongreß im vergangenen Jahre stattfinden sollen, das Jahr ging jedoch vorüber, ohne daß der statutenmäßig vorgesehene Gewerkschaftstag einberufen worden wäre. Die Kampagne im April-Mai sollte diesen Kongreß nun nach der in den Volkdemokratien üblichen Manier vorbereiten. Mitte des Monats wurden dann jedoch plötzlich in der Presse alle Berichte über die Vorbereitungen abgestoppt, die bereits angesetzten Versammlungen abgesagt, ohne daß zunächst über die Gründe dieser Maßnahme Aufschluß gegeben worden wäre. Erst später wurde zunächst ohne Kommentar die Beschlußfassung des Zentralrates der Gewerkschaften veröffentlicht, in der festgestellt wurde, daß man den Kongreß habe auf den Herbst vertagen müssen, ohne dabei jedoch ein präzises Datum anzugeben. Erst später kommentierten die Zeitungen diesen überraschenden Schritt dahingehend, daß sich die Verschiebung als notwendig erwiesen habe, da die Kongreßvorbereitungen ungenügend gewesen seien und daß das ursprüngliche Datum von Mitte Juni vom Zentralrat der Gewerkschaften festgelegt worden sei vor einer Sitzung des Zentralkomitees der KPB, das heißt vor der Auslösung der neuen von Moskau eingeleiteten Linie in Bulgarien. Das Argument, das vom Zentralorgan der Gewerkschaften «Trud» vorgebracht wurde, daß der Kongreß nicht genügend vorbereitet gewesen sei, hält einer näheren Überprüfung

nicht stand, da der gesamte kommunistische Propagandaapparat auf Hochtouren lief – und dies seit Monaten –, um den Kongreß zu propagieren, die Delegierten bereits «gewählt» waren und in unzähligen Gewerkschaftsversammlungen im ganzen Lande die zu behandelnden Themen diskutiert wurden.

Die Bemerkung, daß der Termin festgelegt worden sei vor der Sitzung des Zentralkomitees der KPB, unterstreicht einmal mehr die völlige Unterordnung der bulgarischen Gewerkschaften – wie aller volksdemokratischen «Auchgewerkschaften» – unter die Parteipolitik. Die tatsächlichen Gründe der Verschiebung liegen jedoch auf einer anderen Ebene. Seit dem Einschwenken Bulgariens auf die neue Linie des Kremls waren die Kritiken der Arbeiterschaft am Regime immer härter und lauter geworden. Die offizielle Lohnpolitik, die Lebens- und Arbeitsbedingungen usw. waren auf den Versammlungen, die der Kongreßvorbereitung dienten, heftig angegriffen worden. In einigen Gewerkschaftssektionen machten sich zudem Tendenzen bemerkbar, die Gewerkschaften aus der absoluten Abhängigkeit von der Partei langsam herauszulösen. Um zu vermeiden, daß sich diese Kritiken und Bestrebungen auch auf den Ablauf des Gewerkschaftstages auswirken konnten, verschob man kurzerhand den Kongreß «auf den Herbst», um bis dahin durch interne Maßnahmen zu erreichen, daß der Kongreß später – zweifellos wird das erst der Winter sein – ohne Panne über die Bühne gehen kann.

Eine Vorbereitung dazu war die im Juni einsetzende Kampagne der «Trud». Erstmalig seit Bestehen der Zeitung wandte sie sich in scharfen Worten gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen, die auf den bulgarischen Staatsbahnen herrschen. Die Eisenbahner wurden aufgefordert, sich mit Hilfe der Gewerkschaften dagegen zu wehren, und es wurde versprochen, daß die Verantwortlichen zu Rechenschaft gezogen werden. Im Juli und August brachte dann die gesamte Presse regelmäßig Beiträge, die sich mit den Mißständen auseinandersetzten, denen die Werktätigen in den verschiedenen Industrien des Landes wehrlos gegenüberstehen. Hier wurde auch mit Kritik in politischer und gewerkschaftlicher Sicht nicht gespart. Das heißt, von der Presse wurde plötzlich eine Art «Jagd auf kleine Stalins» ausgelöst, denen man all die Vertrauensbrüche in der Vergangenheit und Gegenwart in die Schuhe schob. Indem man sich auf eine derartige «Hexenjagd» gegen die kleineren und mittleren Funktionäre begab – und gleichzeitig neue Versprechungen machte, daß etwa die Arbeitsbedingungen verbessert werden sollen, die Arbeitszeit «normalisiert», die Normen herabgesetzt, die Überstunden bezahlt, die wöchentliche Ruhezeit respektiert usw. –, hofft nun die neue «Kollektivleitung» der Partei, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: einmal das Dogma zu retten und weiter die Geister der Rebellion durch das neugeschaffene Ventil der Kritik zu beruhigen. Erst wenn diese neue Kampagne ihr Ziel erreicht haben wird, kann man es wagen, den schon längst fälligen vierten

Kongreß der Bulgarischen Gewerkschaften einzuberufen, der zweifellos nicht vor Jahresende stattfinden wird, da zu den neuen Vorbereitungen, die dem Kongreß vorausgehen müssen, einige Monate benötigt werden und bis Mitte August noch keine Anzeichen in dieser Richtung festzustellen waren.

Trotz der gegenwärtigen « Liberalisierungstendenzen » in Bulgarien wird dieser Kongreß jedoch kaum eine auch nur oberflächliche Lösung der Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Partei mit sich bringen. Seit der Gründung der Gewerkschaften nach der kommunistischen Machtübernahme am 9. September 1944 hatten diese strikt ihre Rolle gehalten: ein Reservoir, eine Hilfstruppe für die Partei zu bilden, den « Transmissionsriemen » zwischen Partei und Arbeiterschaft. Diese Aufgaben wurden nur in den ersten Monaten des Bestehens nicht offiziell herausgestellt, um die nichtkommunistischen Arbeiter des Landes – die in der überwiegenden Mehrheit waren – nicht vom Beitritt abzuschrecken. Die Gewerkschaften zählten im Frühjahr 1945, als der erste Kongreß abgehalten wurde, 263 742 Mitglieder, was überraschen mußte, da die Vorkriegsgewerkschaften in Bulgarien nur einige Zehntausend Werktätige umfaßten. Das Anwachsen der Mitgliederzahl war dadurch erreicht worden, daß sich einmal die Bürokratie in unheimlichem Maße ausgedehnt hatte, man andererseits aber nur den Werktätigen Lebensmittelkarten aushändigte, die Gewerkschaftsmitglieder waren. Dank dieser Methode wuchs der Zustrom ständig und erreichte bis 1950 nach dem Gewerkschaftsblatt « Trud » 900 000 Mitglieder. Wenn man diesen Ziffern auch nicht unbedingte Glaubwürdigkeit zumessen kann, so ist doch festzustellen, daß es so gelang, dank staatlichen Zwangsmitteln fast die gesamte Arbeiterschaft des Landes in die « Auchgewerkschaften » zu pressen. Auch nach der Abschaffung der Lebensmittelkarten waren neue Zwangsmittel vorhanden, so etwa das 1951 verkündete neue Arbeitsrecht, das für organisierte Arbeiter zahlreiche Bevorzugungen einführte, so etwa erhält der organisierte Arbeiter doppelt so hohe Krankengelder, Familienzuschüsse usw. als der außerhalb der Reihen der kommunistischen CGT stehende.

Gegenwärtig zählen die Gewerkschaften Bulgariens rund 1,2 Millionen Mitglieder, was etwa 90 Prozent der Gesamtarbeiterschaft des Landes entspricht. Die Masse, die von der Propaganda bei allen Gelegenheiten in dem Sinne herausgestellt wird, daß sie geschlossen hinter dem Regime stehen, ist in den letzten Monaten, vor allem seit dem zwanzigsten Parteikongreß in Moskau und der darauf später folgenden Aenderung des « harten Kurses » auch in Bulgarien – manifestiert durch den Abtritt Tschewenkoffs – in Bewegung geraten. Es weht in weiten Kreisen ein Wind der Rebellion, in welchem Maße dies bereits der Fall ist, kann man aus der Tatsache der überraschenden Verschiebung des Gewerkschaftskongresses nur ahnen. Ob es den Partei- und Gewerkschaftsgewaltigen des Landes gelingen wird mit ihren Versuchen, kleinere Funktionäre zu opfern, um die Unzufriedenheit und die Rufe nach

größerer Freiheit zum Schweigen zu bringen, die Massen wieder fest in die Hand zu bekommen, wird erst die Zukunft zeigen. Vielleicht gibt der Gewerkschaftskongreß, wenn er einmal abgehalten wird, interessante Aufschlüsse in dieser Richtung trotz aller sorgsam vorbereiteten Regie.

Dr. Jacques Schaerf, Paris

Vor einer Spaltung der kommunistischen CGT ?

Seit der blutigen Unterdrückung des ungarischen Aufstandes ist die KPF mit ihren Satellitenorganisationen in eine Isolierung geraten, die nur noch mit der verglichen werden kann, wie sie im August 1939 nach dem Abschluß des Ribbentrop-Molotow-Paktes eintrat. Darüber hinaus haben diese Ereignisse jedoch sowohl in den Reihen der KPF als auch der Satellitenorganisationen, nicht zuletzt als Folge der Massendemonstrationen im ganzen Lande, eine Unsicherheit erzeugt, die von den Kommunisten auch mit den verzweifelten Hinweisen auf die «verbrecherische Politik in Algerien und Aegypten» nicht gebannt werden kann. Die direkten Auswirkungen sind auf die Satellitenorganisationen noch bedeutend größer als in der Partei selbst, da letztere immer ihre Machtmittel gegenüber den Anhängern bzw. Mitgliedern einsetzen kann, während die wenn auch kommunistisch beherrschten Nebenorganisationen der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß sich in ihren Reihen zahlreiche Nichtkommunisten befinden. Die Isolierung der KPF, die Ereignisse in Ungarn zeigen so vor allem unter anderem ihre Auswirkungen auf die unter kommunistischer Leitung stehenden Gewerkschaften der CGT. Erstmals mußte diese Leitung in Anbetracht der Offensive einer ganzen Reihe von Berufsverbänden und Organisationen von einer Solidaritätserklärung mit der Einstellung der KPF in der Ungarnfrage Abstand nehmen, da eine solche ohne Zweifel zur sofortigen Spaltung der Gewerkschaft geführt hätte. Haben sich doch ganze Verbände der CGT eindeutig und entschlossen gegen die sowjetische Intervention gewandt, so etwa die Fédération du livre, die Beamtenverbände usw. Der Druckerverband ist der einzige große Verband innerhalb der CGT, der eine unzweideutige nichtkommunistische Mehrheit hat, anläßlich der Spaltung der CGT 1947 jedoch innerhalb der Gewerkschaft verblieb aus sentimentaler Anhänglichkeit zum «alten Haus». Die systematische Unterwanderung der Leitung dieses Verbandes mit Kommunisten konnte jedoch nicht, wie sich heute zeigte, die Unabhängigkeit der Mitglieder gegenüber kommunistischen Parolen beeinflussen.

Der Widerwille der einfachen Mitglieder der CGT und ihrer Anhänger vor der Billigung der Niederknüppelung der ungarischen Revolution durch die KPF wurde besonders deutlich durch den völ-